

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 13

Artikel: Sport
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Netti sich allmorgentlich entleeren muß, geht er nicht vor das Haus oder in den Garten, o nein! Er weiß: das ist nicht der Ort dafür. Er geht, natürlich ganz allein, auf die Straße und kommt nach Erledigung schnell wieder zurück.

Natürlich hat Netti viele Freunde; das kann man sich denken. Und alle, welche sich mit ihm abgeben, kennt er ganz genau. Aber nicht alle Leute hat er gern: Hunde sind eben Menschenfeind!

Daß es auf den Straßen gefährlich ist, weiß der kleine Wicht wohl. Es ist interessant, ihn zu beobachten, wie er sie überquert: er schaut vorher rechts und links, bevor er das Wagnis vollbringt.

Ein solches Hündchen ist gewiß viel wert. Die allermeisten Stadthunde muß man an der Leine führen. Netti aber geht ganz selbständig mit in die Stadt, selbst durch die Drehtüren, fährt List und trippelt einem ganz manierlich nach. Um ihn muß man wirklich keine Angst haben. Und gerade das ist sehr angenehm.

Noch manches könnte ich von Netti erzählen, er hat uns schon viel Freude gemacht. Wie kommt es, daß das kleine Hündchen es so weit gebracht hat? Man mußte ihn erziehen wie ein Kind: man mußte mit ihm sprechen. Mit Geduld kann man bei ihm viel erreichen.

Marin.

Sport.

Schweiz gegen Deutschland 4 : 2. Hurrah, hurrah! Bravo Abegglen, bravo — bravo! Die ganze Stadt ist aus dem Häuschen; die Zeitungen werden den Straßenverkäufern aus der Hand gerissen. Alle Leute scheinen verzaubert zu sein, jedermann scheint das große Los gewonnen zu haben, alle Gesichter strahlen.

Als ich fragte: „Warum auch solch Geschrei?“, werde ich fast gesteinigt.

Ja, Sport ist heute „Trumpf“; Sport ist vielen Leuten das Wichtigste und Interessanteste. Auch ich liebe den Sport, ich kenne manchen Sport. Sport ist nötig, Sport ist gesund, Sport gibt Lust und Lebensfreude. Jeder junge Mensch sollte Leibesübungen treiben.

Aber Sport darf nicht Hauptsache, darf nicht Lebenszweck sein. Wie alles im Leben ist Sport ungesund und schädlich, wenn er übertrieben wird. Und heute wird der Sport übertrieben! Er ist eigentlich zum Geschäft geworden, zum Theater. Und für viele junge Leute zum Ver-

derben. Sie denken nur noch an Sport; Arbeit und Beruf sind ihnen Nebensache. Alle freie Zeit, alle Kraft und alles Geld verwenden sie für den Sport. Man denkt fast nur an den Sport, man spricht fast nur vom Sport und man lebt fast nur für den Sport. Aber man lebt nicht vom Sport. Das heißt, nur einige wenige, vor allem die Presseleute. Man lebt von seiner Hände Arbeit. Auch der Gehörlose. Zuerst denke man an seine Berufspflichten, denke an seine Familie, denke an seine Eltern und denke auch an seine Zukunft. Gewiß anerkenne auch ich die tüchtige Leistung eines Sportlers und freue mich über den Sieg der Schweizer in Paris. Noch mehr freut es mich aber, wenn ich von einer tüchtigen Arbeitsleistung eines Gehörlosen höre, wenn ich vernehme, daß eine taubstumme Näherin allein für ihre alten Eltern sorgt. Das sind Helden des Alltags. Sie werden nicht gefeiert und ihr Bild erscheint nicht in der Illustrierten Zeitung. Aber diese stillen, treuen Arbeiter sind die Besten unseres Landes. Ihnen gebührt die Ehre. Ihnen gilt meine Liebe.

Hut ab vor den Frauen und Männern, die täglich tapfer den Kampf ums tägliche Brot kämpfen.

W. K.

Freundschaft.

Bekannte haben wir viele, aber Freunde haben wir nur wenige. Sie stehen uns am nächsten. Nur ihnen zeigt man Briefe und andere persönliche Dinge. Freunde erzählen einander Freud und Leid. „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freud ist doppelte Freud.“ Doch ein Freund erzählt nicht andern Leuten, was sein Freund ihm anvertraut.

Wenn wir einen guten Freund haben, sehen wir nicht auf Reichtum, Kleider, Kraft oder Schönheit. Der gute Charakter ist die Hauptsache. Wenn wir in Not kommen oder krank werden sollten, verlassen uns gute Freunde nicht. Sie stehen uns bei und helfen uns. Ja, wenn andere Leute Böses über uns sagen, so glauben sie es nicht. Wenn uns Bekannte auf der Straße nicht mehr grüßen, weil sie eine Verleumdung über uns gehört haben: der treue Freund hält zu uns und tröstet uns. Und wenn es uns gut geht, wenn wir eine bessere Stelle bekommen oder in der Lotterie einen Treffer gewinnen: der treue Freund ist nicht neidisch, denn wir schenken ihm auch etwas, weil er uns vielleicht früher geholfen hat. Er